

14. X. 1916

Der Goldschatz der Reichsbank.

Die Sammlung von Goldschmuck und Goldgeräten.

N. Berlin, 9. Okt. Der bei Ausbruch des Krieges 1250 Millionen Mark betragende Goldbestand der Reichsbank ist durch den bekannten, im Juliasturm aufbewahrten Goldschatz und weitere noch vorhandene Kriegsreserven, besonders aber durch die Ablieferung von Goldmünzen aus allen Schichten der Bevölkerung — ein in der Bank- und Münzgeschichte aller Zeiten und Völker ohne Beispiel dastehender Vorgang — bis heute auf annähernd 2,5 Milliarden Mark angewachsen. Dieser Goldbestand der Reichsbank ist im Vergleich zu den Beständen früherer Jahre außerordentlich hoch, immerhin aber noch nicht so beträchtlich, daß man sich bei seiner jetzigen Höhe begnügen und im Hinblick auf die täglich sich steigenden Ansprüche, die Krieg und Wirtschaftsleben an unser Zentralnoteninstitut stellen, völlig sorglos in die Zukunft blicken könnte.

Die bekannteste Zweckbestimmung des Goldbestandes der Reichsbank ist die Notendeckung. Im Bankgesetz ist bestimmt, daß der dritte Teil der umlaufenden Noten durch Gold, Silber und Reichskassenscheine gedeckt sein muß. Da die Ausgabe der Kassenscheine gesetzlich beschränkt ist und der Silberbestand der Reichsbank bereits seit längerer Zeit sehr gering ist, kommt praktisch fast ausschließlich die Deckung der Noten durch Gold in Frage. Allerdings stehen zur Deckung noch die Darlehenskassenscheine zur Verfügung, aber mit Rücksicht auf die Bewortung der deutschen Banknote im Auslande und den Kredit des Reichs ist nicht allein eine den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Deckung des Notenumlaufs, sondern vielmehr eine starke Deckung durch Gold erforderlich. Die Dritteldeckung der Noten durch Gold konnte bisher immer noch eingehalten werden, bewegt sich allerdings zurzeit bei einem Notenumlauf von über 7 Milliarden Mark hart an der zulässigen Grenze. Dabei muß mit einer weiteren Ausdehnung des Notenumlaufs gerechnet werden. Zunächst erfordert der Krieg als solcher gewaltige Mittel. Unser Millionenheer will gelohnt, seine Ernährung, Ausrüstung und Munitionsversorgung soll sichergestellt sein. Ferner besteht die Notwendigkeit, die weiten von uns besetzten und der eigenen Zahlungsmittel entblößten feindlichen Gebiete mit deutschen Zahlungsmitteln zu versehen, und vor allem muß schließlich unser Wirtschaftsleben in Gang erhalten werden.

Für all diese Forderungen hat letzten Endes die Reichsbank mit ihrem Goldschatz einzutreten.

Besonders groß ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Bedeutung des Goldschatzes der Reichsbank für die Ausgleichung der aus dem internationalen Handelsverkehr sich ergebenden Zahlungsverpflichtungen. Zur Zeit übersteigen diese Verpflichtungen unsere Forderungen an das Ausland erheblich; die vorteilhafteste Begleichung kann nur mit einem Zahlungsmittel stattfinden, das internationale Geltung hat, mit Gold.

Indessen nicht nur die Gegenwart stellt ihre Forderungen, auch an die Zukunft müssen wir denken, an die Bedeutung eines hohen Goldbestandes der Reichsbank beim Friedensschluß. Zunächst wird die Umstellung zahlreicher Zweige der Industrie von der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft und die Erweiterung zahlreicher industrieller Betriebe ganz erhebliche Kreditansprüche an die Reichsbank herantreten lassen, zu deren Befriedigung ein sehr erheblicher Notenumlauf erforderlich sein wird, für dessen vorfristmäßige Deckung rechtzeitig Sorge getragen werden muß. Dazu bedarf es eines starken Goldbestandes. Des weiteren müssen wir darauf bedacht sein, die während des Krieges zur Bezahlung von Lebensmitteln und Rohstoffen im Auslande aufgenommenen Kredite beim Eintritt geregelter Verhältnisse abzudecken, um dadurch vor allem auf die Wiederherstellung normaler Devisenkurse hinzuwirken. Auch hierzu werden erhebliche Summen Gold bereitzustellen sein. Schließlich werden diejenigen Industriezweige, welche auf die Lieferung ausländischer Rohstoffe angewiesen sind, sehr erhebliche Beträge von Gold fordern, um die Einfuhr der Rohstoffe zu ermöglichen. Welche Beträge hierbei in Frage kommen, erhellt daraus, daß allein die Textilindustrie im Jahre 1913 Rohstoffe im Wert von 965 Millionen Mark eingeführt hat.

Die weitere Verstärkung des Goldschatzes der Reichsbank ist daher heute eine unerläßliche nationale Forderung. Da die Zuflüsse von Goldgeld aus der Bevölkerung allmählich abebben, weil die im Volke vorhandenen Bestände an gemünztem Golde sich naturgemäß verringert haben, ist die Reichsbank auf Anregung vieler vaterlandsliebender Frauen und Männer aus Wert gegangen, für die Vermehrung ihres Goldschatzes eine neue Quelle zu erschließen, indem sie den Ankauf von Goldschmuck und Goldgeräten aller Art zu ihrem reinen Goldwerte über das ganze Land hin organisiert hat. Überall sind unter Leitung der Verwaltungsbehörden aus den Vertretern aller Berufsstände und unter Führung der angesehensten Persönlichkeiten Ehrenauschüsse gebildet, die die Goldsachen zum Ankauf annehmen, abschätzen lassen, ihren Wert auszahlen und sie an die Reichsbank abführen, die sie einschmelzen läßt und das gewonnene Feingold ihren Beständen hinzufügt. Diese Organisation ist zunächst in den westlichen Landesanteilen eingeleitet und allmählich nach Süden und Osten ausgebreitet worden, dergestalt, daß nunmehr mit der Eröffnung von Goldankaufsstellen in Großberlin die Organisation im ganzen Reichsgebiet vollendet ist.

Vielfach ist angeregt worden, die abzuliefernden Schmuckgegenstände der Reichsbank in Gewahrsam zu geben und sie nach dem Kriege im Nichtbedarfsfalle den Eigentümern zurückzuerstatten. Dieser Weg ist aus gesetzlichen und technischen Gründen nicht gangbar, denn einmal muß die Golddeckung der Reichsbank aus Goldbarren oder in gemünztem Gold bestehen, und weiter würde es technisch gar nicht möglich sein, bei der großen Zahl der zur Verfügung gestellten Schmucksachen eine Garantie für die Rückerstattung zu übernehmen. Eine Beschlagnahme der noch thesaurierten Goldmünzen — es handelt sich schätzungsweise immer noch um eine Summe von etwa 500 Millionen Mark — wird von der Reichsbank nicht in Aussicht genommen, weil sie an dem Glauben festhält, daß jetzt, wo das Gold von ihr notwendig gebraucht wird, kein Deutscher es mehr über sein Gewissen bringen wird, Goldmünzen aus unbegreiflichem Egoismus und zum Nachteil der Allgemeinheit in der Truhe oder im Strumpf zu bewahren. Auch an die Ablieferung der Trauringe wird zunächst nicht gedacht, denn unsere finanzielle Situation ist Gott sei Dank nicht im entferntesten mit der von 1813 zu vergleichen, wo das Letzte herausgegeben werden mußte. Die Trauringe sollen die äußerste Reserve bleiben. Aber wenn einmal auf sie zurückgegriffen werden müßte, dann könnte ihre Ablieferung nur als patriotische Spende aufgefaßt werden, und aus ihrem Erlös würde eine Stiftung entstehen.

Wie bis jetzt bei jeder Reichsanleihe der Ruf des Vaterlandes nicht ungehört verhallt ist, so muß auch erwartet werden, daß an dieser bedeutsamen Aufgabe ein jeder mitwirkt und gibt, was er nur irgend entbehren kann, reich und arm, hoch und niedrig. Wenn die Hände und Herzen offen sind, wird ein großer Teil des im Lande vorhandenen Goldschmuckes in die Kasse der Reichsbank wandern und dadurch die politische und wirtschaftliche Macht des Deutschen Reiches gesichert und verstärkt werden.